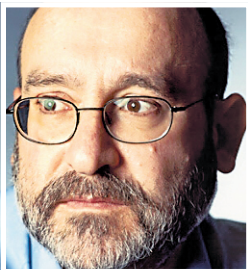


Die Goldenen Löwen für das Lebenswerk

gehen in diesem Jahr in den Sparten Musik, Theater und Tanz an den Komponisten **Salvatore Sciarrino** (im Bild), den Regisseur Declan Donnellan und die Choreografin Maguy Marin. Marin ist ein Langzeit-Aushängeschild des französischen Tanztheaters. Ihr Stück „May B“ wird seit 1981 immer noch auf der ganzen Welt performt. Sciarrino hat seine Existenz der

Kunst der Komposition unermüdlich der Experimentierfreudigkeit und Innovation gewidmet. Einen der einflussreichsten Regisseure ehrt man mit Donnellan.



Gesellschaftliches Soziotop in der Würstlbude

PREMIERE: Das Teatro Stabile zeigt „Brattaro mon amour“ – Uraufführung eines im sogenannten Bozner „Shanghai-Viertel“ angesiedelten Krimis

VON MARGIT OBERHAMMER

BOZEN. Im Wörterbuch sucht man den „brattaro“ vergeblich. Es ist Bozner Slang und meint jemanden, der Würste brät. Eigentlich den Betreiber eines Würstlstands. Der Würstlstand bildet das Zentrum des Geschehens im Krimi von **Paolo Cagnan** und das hell beleuchtete Zentrum auf der Studiobühne im Stadttheater.

In der Würstlbude liegt eine Leiche, dort trudeln nach und nach die Mordverdächtigen ein, dort finden die Befragungen und Verhöre statt. Der Krimi gibt feste Strukturen vor und eignet sich bestens für die Beschreibung eines gesellschaftlichen Soziotops. Wie die unzähligen Regionalkrimis beweisen, kann das Genre mit einer Fülle von Lokalkolorit angereichert werden.

„Südtirol ist nicht Italien“ steht am Anfang auf dem papierenen Vorhang neben anderen Schmierereien. Wir wissen also sofort, wo wir uns befinden. Der südtaliesische Kommissar, der Bozen tödlich langweilig findet, tritt auf, reißt den Vorhang herunter und beginnt mit seinen Ermittlungen mit Hilfe von Apps. Im Laufe der Enthüllungen wird die Topographie kleinräumig: Reschenstraße, Cagliaristraße, Europaallee.

Giò, der Betreiber der Würst-

lbude, schwärmt von den alten Zeiten, in denen sich kein deutscher Südtiroler in das „Shanghai“-Viertel verirrt hat und die Talferbrücke noch eine klare Grenze war. Giò hat früher einmal ein Bordell betrieben, rühmt sich seiner Menschenkenntnis und beäugt die Durchmischung seines Viertels misstrauisch. **Fulvio Falzarano** spielt den etwas schmierigen Signore mit der schmutzigen Schürze als jemanden, den man an so mancher Bozner Ecke antreffen kann.

Die Wiedererkennbarkeit liegt in der Absicht von Stück und Inszenierung. Die Klischees bleiben erträglich und sorgen für Lacher. Das Publikum amüsiert sich über den Südtiroler Dialekt, den **Günther Götsch** in der Rolle des verkrachten Kaufmannssohns Ferdinand zum Besten gibt und goutiert das engagierte Mitwirken des Schauspielers im Ensemble des Teatro Stabile. **Dario Spadon** sorgt in der Rolle des tollpatschigen Berufslinken Corrado für Komik und betet ein paar Eckdaten der Südtiroler Geschichte herunter. In das Fadenkreuz des Kommissars (**Fulvio Cauteruccio**) treten weiters: die ukrainische Badante (**Irene Villa**), das auf die schiefen Bahn geratene Söhnchen aus gutem Haus (**Paolo Grossi**) und dessen Freundin (**Karoline Comarella**)



Der Würststand, das Epizentrum aller Beziehungen, vereint die Charakteren im Stück.

Federico Pedrotti Fotografo

aus einer muslimischen Migrantenfamilie.

Der junge Regisseur und Bühnenbildner **Andrea Bernard** hat

für die Mischung aus Krimi und Schicksalsdrama eine klare Form gefunden. Das Ergebnis ist ordentliches Theaterhandwerk

und ein Köder für neue Publikumsschichten.

■ Termine: Bozen, Stadttheater,

Studio bis zum 15. Mai jeweils um 20.30 Uhr, sonntags um 16 Uhr, ausgenommen 2., 3., 4., 9., 10., 11. Mai

© Alle Rechte vorbehalten

Bisweilen etwas exotisch

ARCHITEKTUR: ITALOMODERN 2 – Oberitalienische Architektur von 1946-1976 bei Kunst Meran

VON ANDREAS GOTTLIEB HEMPEL

MERAN. **ITALOMODERN 1** war 2011 eine sehr erfolgreiche Ausstellung der Nachkriegsarchitektur in Oberitalien kuratiert vom Architekten **Martin Feiersinger** und von seinem Bruder **Werner**, Bildhauer und Fotograf der Bauten. **ITALOMODERN 2** ist nach fortgesetzten Recherchen die erweiterte Ausstellung der oberitalienischen Architektur zwischen 1946 und 1976, die jetzt bei Kunst Meran erstmals gezeigt wird.

In den drei Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg, nach den Jahren des Faschismus, fand in Italien eine zweite klassische Moderne statt. Es sind Bauten, die eine Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs waren, eine Zeit, in der man glaubte, die Zukunft der Gesellschaft auch architektonisch gestalten zu können. Der frische Aufbruch in eine helle Zukunft nach den dunklen Jahren wurde begleitet von weithin beachteten Filmen des italienischen Neorealismus („Rom, offene Stadt“, „Das Wunder von Mailand“, „Fahrraddiebe“ u.a.) und des italienischen Designs (von der Vespa über Olivetti bis zur Mode). Die Bauwerke jener Zeit muteten innerhalb der lokalen Architekturszene bisweilen exotisch an, da sie sich unbekümmert über alles hinwegsetzten – anything goes. Alles schien möglich. Vieles von dem, was damals gebaut wurde, erschien uns jüngeren Architekten bisweilen als Verrat an der historischen Baukultur Italiens, deren Qualitäten man nicht fortzuführen, ja, bisweilen auszulöschen schien.

Aber die Zeiten ändern sich



Aldo Bernardi, Terrazza a Mare, Lignano Sabbiadoro, 1969-72

und mit ihnen auch die Sehgewohnheiten mit ihrer Akzeptanz. So ist es kein Wunder, dass eine erste umfassende Bestandsaufnahme der Nachkriegsarchitektur im oberitalienischen Raum von einem österreichischen Brüderpaar sozusagen von außen begonnen wurde: Der Architekt Martin Feiersinger suchte über 220 Bauten auf und sammelte ihre

Daten, begleitet von seinem Bruder Werner, der mit dem Blick des Künstlers diese Auswahl in bemerkenswert eindringlichen Bildern fotografierte. Daraus entstanden die zwei Buchausgaben **ITALOMODERN 1 + 2** mit der Vorstellung der Projekte von Neorealisten, Rationalisten, Brutalisten, Organikern und architektonischen Freaks. Die Fotografien sind –



Enrico Villani, Handelskammer, Vercelli, 1966-72
W. Feiersinger



Kirchendach von Sergio Musmeci

teils großformatig – in den Räumen von Kunst Meran zu sehen. Sie bieten eine Zusammenschau von Bekanntem und Unbekanntem, frei von ideologischen oder formalen Zensuren als umfassenden Einblick in eine Architekturentwicklung, die uns heute in ihrer frischen Unbekümmertheit und überquellenden Fantasie überraschend beeindruckt. Mit dieser künstlerischen

Kraft und Originalität stellen sie doch eine Fortsetzung der immer wieder zu bewundernden Kreativität der Italiener dar – auch wenn bei der architektonischen Moderne der Bezug zur der stilbildenden Kontinuität der italienischen Baukunst (beispielsweise von Brunelleschi, Palladio oder Terragni) abgebrochen und urbane sowie landschaftliche Bezüge verloren gegangen zu sein scheinen.

Die Liste der Architekten – teils berühmt und bekannt, teils nie gehört – ist lang, über hundert, von **Carlo Aymonino** über **Giovanni Michelucci** und **Carlo Scarpa** bis zu den beiden **Ettore Sottsass senior und junior** und **Bruno Zevi**. Der geographische Bogen spannt sich dabei von Bozen bis Colle di Val d'Elsa, von Triest bis San Remo und vom Meeresspiegel der Adria hinauf auf über 2000 Meter und bietet damit die unterschiedlichsten topografischen Rahmenbedingungen, die zu den bausegmentlichen Kontexten, Ideen und Typologien treten. Ein Spannungsbogen, der durch die Stimmung in den Fotografien atmosphärisch unterstrichen wird. Sehr sehenswert also als optischer Spaziergang durch eine Zeit des optimistischen Aufbruchs in Italien, der mittlerweile längst verloren gegangen ist in einer Periode der Misswirtschaft, der Bürokratie und politischer Korruption.

■ Termin: ITALOMODERN 2, bis 26. Juni in Kunst Meran, Lauben 163
Die beiden Bände ITALOMODERN 1 und 2 sind in der Ausstellung erhältlich.

© Alle Rechte vorbehalten

ARCHITEKTURFAHRT

Vier Bauten im Veneto

Ergänzt wurde die Ausstellungseröffnung durch eine eintägige Fahrt in das Veneto zu vier Bauten jener Jahre: der Casa sotto una foglia in Malo von Giò Ponti mit Nanda Vigo; der Kirche San Carlo in Vicenza von Sergio Ortolani und Sergio Musmeci; dem Pfarrhof und der Kirche San Giovanni in Arzignano von Giovanni Michelucci und der Feriensiedlung Parco Murgolo bei Costermano am Gardasee von Angelo Mangiarotti.

Giò Ponti, der Gründer und Herausgeber von „Domus“ – damals eine der wichtigsten Architekturzeitschriften – entwarf 1964 ein Ferienhaus unter einem Dach in Blattform, das von Nanda Vigo für den Architekten Giobatta Meneguzzo und seine umfangreiche Grafiksammlung gebaut wurde. Der geniale Ingenieur **Sergio Musmeci** konstruierte für den Architekten Sergio Ortolani ein Kirchendach als spira mirabilis, einer logarithmischen Spirale über Mauern aus Kreissegmenten – auch heute noch ein unglaublicher Raumeindruck! **Giovanni Michelucci** experimentierte bei seinem Pfarrhof mit einem kastenartigen System aus Stahlprofilen in der Art eines überdeckten Marktplatzes, während der Raum der benachbarten Kirche den trockenen Charme einer Turnhalle ausstrahlt. Die Ferienhaussiedlung von **Angelo Mangiarotti** auf einem Hügel nahe dem Gardasee ist mit den Jahren stark eingewachsen, so dass die 60 Wohnungen (Einzel-Doppel- und Reihenhäuser) in Elementbauweise optisch kaum wahrnehmbar sind.

Ein Ausflug ins Veneto konnte nicht ohne den Besuch einer klassischen Villa stattfinden: die Rocca Pisani bei Lonigo.

©